

und wenn Deutschland sich jetzt anschickt, diesen in kriegerischen Dingen mehr als bisher walten zu lassen, so erwirbt sich damit der Deutsche zu dem ihm voraussichtlich zu Theil werdenden geistigen und politischen noch ein kriegerisches Holländertum. Der alte Flottengeist der meergewohnten Niederländer, in seiner Selbstständigkeit und Freiheitsliebe, gleicht der so überaus freien und selbstständigen Malerei Rembrandt's; in seinen kühn und bewegt gezeichneten, dunkel und purpurn gefärbten Bildern scheint jener Geist noch einmal kräftig aufzuleuchten; auch hier gatten sich Krieg und Kunst. Den behelmten Krieger und den Bauern in der Pelzmütze, die Vornehmen und das Volk, das Deutsche wie das Fremde hat der große niederdeutsche Meister gleich vortrefflich mit dem Pinsel dargestellt; er giebt in allen diesen Typen, gewissermaßen symbolisch, den Inhalt der deutschen Bildung wie sie sich natürlich und geschichtlich aus vielen einzelnen Elementen zusammengesetzt hat; und wie sie sich, geistig und künstlerisch, zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließen sollte. Er konnte Das, weil er dabei immer er selbst, weil er Holländer und Deutscher blieb. Er verlor sich nicht in den Dingen und diese verloren sich nicht in ihm; sondern beide zeugten mit einander eine neue, in ihrer Art klassische Welt. Die Kunst als etwas dem wirklichen Leben Fremdes anzusehen, ist stets ein Zeichen künstlerischer Schwäche; die Kunst soll das tägliche Leben vertiefen, sich nicht von ihm abwenden; jenes Bestreben ist klassisch, dieses ist romantisch. „Das Klassische ist das Gesunde, das Romantische ist das Kranke“ sagt Goethe; und in diesem Sinne ist Rembrandt's Kunstanschauung eine ausgewählte klassische; sie ist zweifellos bedeutend klassischer als diejenige Winkelmann's. Die schöne Zeit der „schönen Linien“ ist vorbei; sie haben im Krieg wie in der Kunst ihre Rolle ausgespielt. In seiner eigenen Art und auf seine eigene Art klassisch zu sein, Das ist das Beste und Höchste, was das deutsche Volk von seinem künstlerisch-politischen Erzieher Rembrandt lernen kann. Das Klassische ist das rein Volksthümliche.

Falscher Klassizismus, wie man ihn während der letzten hundert Jahre vielfach in Deutschland gepflegt hat, ist unwahr; echter Klassizismus ist, seinem ganzen Wesen nach, wahr. Wahrheit ist im sittlichen wie im geistigen Leben die erste aller Pflichten; Rembrandt ist der Maler der Wahrheit und Natürlichkeit; und darauf ist seine ganze Meisterschaft gegründet. Was ist Wahrheit? hat man oft genug auch in der Kunst gefragt und oft genug auch hier den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen. Wahr ist, wer wahr. Der Künstler hat seine Persönlichkeit zu wahren; durch sie wird er schöpferisch; und desto mehr, je mehr er sie wahr — gegenüber allen äußeren Ansprüchen von Tradition Markt Mode Theorie, eigener Schwäche und fremder Anmaßung. Wahr ist, was wahr. Das Bleibende in Natur und Menschheit, die großen einheitlichen Züge in ihr, die feste Volksphysiognomie, welche weder in einzelpersonliche Willkür noch in leere

Wahrheit.

Abstraktionen überschlägt, sie allein wahren — wie anderswo so auch in der Kunst. Das Wort „Wahrheit“ erklärt also sich selbst; sie ist ein, ja sie ist das konservative Prinzip, wenn es richtig verstanden wird. Mode ist demokratisch, Stil ist aristokratisch. Was der deutschen Kunst von heute fehlt, ist ein konservativer Charakter; sie tastet bald so bald so; sie ist, innerlich und sogar ganz äußerlich, nirgends zu Hause. Bilder und Statuen müssen für ein bestimmtes Licht, für einen bestimmten Platz, für ein bestimmtes Gebäude, nicht für Markt oder Laden gearbeitet sein. Die antike Kunst gruppirt sich um den Tempel; die moderne Kunst gruppirt sich um die Bude; ein solches Zentrum bietet zu wenig Halt. Die echte Kunst ist nicht nur ihrem Ursprunge, sondern auch ihren Zielen nach immer lokal; sie bedarf, wie das einzelne Bild, eines festen Rahmens; nur die konservativ-aristokratische Richtung des geistigen wie sozialen Lebens einer Nation kann ihr denselben bieten. An dieser eingebornen deutschen Geistesrichtung gilt es festzuhalten; sie gilt es zu vertiefen; denn der Deutsche ist nur wahr, wenn er deutsch ist und er ist nur deutsch, wenn er wahr ist. Kein bildender Künstler ist mehr wie Rembrandt in diesem Sinne wahr gewesen; keiner hat mehr wie er von äußerlicher Tradition und äußerlicher Klassizität abgesehen; er hat sich selbst dadurch zu einem „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht“ gemacht. Er währt, weil er wahr ist.

Genie.

Im geistigen Leben ist das Genie der speziell aristokratische Faktor; man hat ihn als solchen oft mißverstanden; ja gelegentlich sogar in sein Gegenteil verkehrt. Wahrheit und Vornehmheit sind einander verwandt. Es ist eine Unwahrheit, wenn der geistig Geringere sich dem geistig Vornehmeren als gleichberechtigt gegenüberstellen will, wie etwa ein Eugen Richter einem Bismarck oder ein Nicolai einem Goethe; „wer Einen tadelt, der stellt sich ihm gleich“ hat Lektterer richtig bemerkt. Und der geistig Vornehmere würde sich seinerseits einer Unwahrheit schuldig machen, wozu er nicht fähig ist, wenn er sich dem geistig Geringeren gleichstellen oder gar unterordnen wollte; Christus konnte seinen Beruf vor dem Hohenpriester nicht verleugnen; daher die steten Kämpfe, denen das politische künstlerische religiöse Genie ausgesetzt ist. Nicht nur in der Brust des einzelnen Menschen, sondern auch im Leben der gesammten Menschheit streitet die gemeine mit der höheren Natur. Das Genie vertritt die letztere; es ist vornehm, insofern es natürlicher und demnach wahrer ist als andere Leute. Das Genie weiß die Welt im Grashalm, aber auch den Grashalm in der Welt d. h. den Bau des Grashalms im Bau der gesammten Welt wiederzuerkennen; es steht zwischen dem Größten und dem Kleinsten; es spezialisirt und generalisirt zu gleicher Zeit. Es ist konservativ, weil es wahr ist; und es ist liberal, weil es sich d. h. seine eigene Individualität wahr ist. Genie ist etwas sehr Einfaches und eben darum Seltenes. „Diejenigen Menschen, welche natürlich bleiben, nennt man Genie's“ lautet ein sinn- und trostvoller Ausspruch Rahel's. Genial ist derjenige, welcher